



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Statuen an den Vierungspfeilern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

unter rohem Lackanstrich zu Tage trat, besteht aus prächtigen, der Teppichwirkerei entlehnten geometrischen und pflanzenartigen Motiven auf schwarzem Grunde: eine wahre Fundgrube für den Ornamentisten. (Fig. 157.) Das Thalwimpfener Chorgestühl gehört mit den Chorstühlen zu Xanten am Niederrhein und zu Seligenporten in der Oberpfalz zu den ältesten Leistungen gothischer Holzschnitzkunst in Deutschland; es lässt einen Rückschluss zu auf die Kunstherrlichkeit des verschwundenen holzplastischen

Tabernakel-Aufsatzes des Hochaltares, dessen noch vorhandene Steinmensa in ihrer dem Gestühl verwandten Arkatur und Rosettenzier den Grundton zu dem anschlägt, was man sich in idealer Ergänzung des Aufbaues hinzu zu denken hat.

Das Querschiff, der Transsept, besteht aus der Vierung nebst dem südlichen und nördlichen Flügel oder Kreuzarm. Die Maassverhältnisse des Gesamtbauheiles sind infolge der theilweise unsymmetrischen Axenstellungen und der dadurch bewirkten Verschiebung der Jochvierecke nicht überall gleich. Die Breite beträgt zwar durchweg 8,30 m; dagegen steigt die Länge des Transsepts, welche an der Chorseite 26,75 m beträgt, auf 27,30 m an der Seite des Schiffkomplexes.

Des Vierungsräumes wurde als Bestandtheil des Chores bereits oben gedacht. Es bleibt an dieser Stelle nachzutragen, dass das westliche Bündelpfeilerpaar welches den Uebergang zum Hochschiff vermittelt, die nämliche Gliederung in alte und junge Dienste und die gleiche Laubkapitälbildung aufweist wie die östlichen Vierungspfeiler. Auch wiederholt sich hier die plastische Ausstattung an den vorspringenden Dreiviertelsäulen, die mit je zwei Statuen geschmückt sind. Ueber den beiden

Transsept

Vierungspfeiler

Statuen



Fig. 156. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Löwe und Satan am Chorgestühl.

östlichen Figuren sieht man ähnliche Absidalbaldachine wie an den Chorstatuen. Kein Zweifel, dass diese Baldachine aus frühgotischer Zeit und aus der Werkstatt des *artifex lapicida* stammen. Die darunter stehenden Heiligengestalten sind jedoch spätest-gotischen Ursprungs, somit zweihundert Jahre jünger; die Attribute Lindwurm und Pfeilgeschosse charakterisieren dieselben als St. Margaretha und St. Sebastianus. Ob frühgotische Figuren ihnen Platz machen mussten? Wir wissen es nicht, wagen aber die Gegenfrage aufzuwerfen, ob nicht die oben beschriebene vortreffliche Statue des Gerichtsengels nebst einem verschwundenen Pendant unter jenen Baldachinen gestanden haben könnten, eine Wahrscheinlichkeit, die weder stilistisch noch liturgisch ausgeschlossen erscheint. Die beiden anderen spätgotischen Skulpturen stellen

St. Katharina mit dem Schwert und St. Agnes mit dem Lamm dar. Sämtliche vier Statuen zeigen graziöse Bewegungsmotive. Sie sind polychromirt; die Meisselführung deutet auf Holzplastik. Durchweg begegnet man sehr achtbaren Künstlerhänden, mag immer der Wurf der Gewänder in brüchige und knitterige Falten verlaufen, eine Manier, die das letzte Stadium gothischer Bildkunst kennzeichnet. Nicht mit Unrecht wird die ursprüngliche Bestimmung der Figuren als Altarstatuen vermutet. Eine jetzt auf der Mauerschanke des nördlichen Chorgestühles stehende kleinere Figur des h. Sebastianus zierte bis in die neueste Zeit einen jener Altäre. Die holzplastische Statuette zeigt den an einen Baumstamm gefesselten jugendlichen Martyrer von Pfeilen durchbohrt. Spuren von Bemalung auf Leinwandgrund sind deutlich erkennbar. Das hinter dem Baumstamm aufragende Antonius- oder Taukreuz stammt ebenfalls aus älterer Zeit, steht jedoch zur Sebastianus-Statuette in keiner Beziehung.

Die Kreuzarme oder Transseptflügel des Gotteshauses zerfallen in je zwei rechteckige Joche mit Kreuzgewölben auf Halbbündelpfeilern, leicht gekehlttem Rippenwerk und Schlusssteinen, die von üppigem Laubornament umrankt sind. Den beiden äusseren Jochen liegen gen Ost Polygonapsiden oder Nebenchöre in Gestalt von Kapellen vor, deren Aussenarchitektur (s. o. S. 217) bereits besprochen wurde. Das Innere dieser kleinen Heiligthümer zeigt strahlenförmige Rippenwölbungen, die über schlanken Wandsäulen mit zierlichen Büschelkapitälern aufsteigen. Der Schlussstein der Südkapelle enthält das Reliefbild des symbolischen Lammes mit der Siegesfahne auf dem Arm des Täufers Johannes.

Der südliche Kreuzflügel empfängt einen Strom von Licht durch das an der Schauseite befindliche grossräumige Fenster, unter dessen Sohlbank eine Blendarkatur mit reichem Ahornblattsims hinläuft. — Der Altar in der Apsis hat seine ursprüngliche Mensa bewahrt; der darauf stehende, erst vor wenigen Jahren aus dem »Gerümpel« wieder hervorgeholte Schrein gehört jedoch sammt seiner dicht gedrängten Vegetativ-Ornamentation der Spätgotik an, was durch die der Rückseite des Schreines aufgemalte Jahreszahl 1504 in der Schreibung bestätigt wird.

Inmitten des Schreines hat eine augenscheinlich nicht dafür komponirte vortreffliche holzplastische Statue der h. Mutter Anna Platz gefunden. (Fig. 158.) Die St. Anna-Statue Tracht der heiligen Frau gibt das Bild einer würdigen Matrone aus der Wendezzeit des 15. und 16. Jahrhunderts. Das fein profilierte Haupt ist geneigt und schaut ge-



Kreuzarme

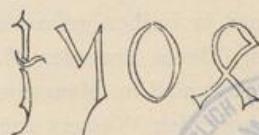


Fig. 155. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Geflügelter Drache am Chorgestühl.

Südlicher
Kreuzflügel